

Williger Abschiebe-Logistiker oder Helfer in der Not?

Was macht eigentlich die IOM - die Migrationsbehörde der Vereinten Nationen - in Nordafrika, der Sahara und dem Sahel?

Im Juli veröffentlichten Medico und Brot für die Welt eine Studie zu dem IOM Programm der Freiwilligen Rückkehr von Migrant*innen von Libyen nach Subsahara-Afrika. Kurz vorher hatte der paneuropäische Sender Euro News verschiedene Berichte über eben jenes Programm veröffentlicht. Beide Quellen kritisieren das Programm, diese Art der Rückkehr sei nicht freiwillig, nicht menschenwürdig. Im Folgenden haben wir die wichtigsten Kritikpunkte zusammengefasst:

- **Die Refoulement Industry zwingt Migrant*innen zur Einwilligung von Rückkehr (AVR)** Die „refoulement industry“ (Maurice Stierl) ist eine Art Kooperation zwischen Küstenwache, Sicherheitskräften und Gefängnisbetreibern in Libyen. Ab Ende 2017 haben die meisten Migrant*innen in Libyen dieses Ping-Pong erlebt. Als Konsequenz der unmenschlichen und erniedrigenden Bedingungen in den Haftlagern in Libyen haben viele Migrant*innen das Angebot der IOM zur freiwilligen Rückkehr angenommen (medico 2020).ⁱ
- **Humanitäre Hilfe nur bei Einwilligung in „Freiwillige“ Rückkehr.** Dies betrifft eindeutig die Arbeit von IOM an der Grenze Algerien-Niger, wo Gestrandete 24 Stunden bedingungslose Hilfe bekommen, aber danach – insbesondere bezüglich Transports weg aus der Wüstenstadt Assamaka – nur wenn in AVR-Programmⁱⁱ eingeschrieben. Es betrifft auch Flüchtlinge, die einen anerkannten Status in Algerien hatten, bevor sie verhaftet und deportiert wurden.
- **Freiwillige Rückkehr aus Transitländern trägt zur Externalisierung von Grenzkontrollen bei.** Im Vergleich zu den Abschiebungen aus Europa gibt es eine viel höhere Anzahl von Rückkehraktionen aus den Transitländern. Von März 2017 bis November 2019 wurden 30.869 Migrant*innen aus Libyen, 29.337 aus Niger und 2.522 aus Mali zurückgebracht. Die meisten Rückkehrer*innen stammten aus Ländern, die auch als wichtige Herkunftsländer von Subsahara-Migrant*innen in Europa gelten wie im Jahr 2018 zum Beispiel aus Nigeria (15.707), Mali (14.628) und Guinea (13,084) (medico 2020).ⁱⁱⁱ
- **Euro-zentristische Ausrichtung und Prioritäten der IOM-Geldgeber bestimmen die Angebote.** Malier*innen haben etablierte Migrationsrouten nach Elfenbeinküste, Ghana, Äquatorialguinea, Angola und Südafrika und haben häufig Notsituationen in krisenerschütterten Ländern wie Elfenbeinküste und Angola, in etwas geringerem Ausmaß in Liberia und Sambia erlebt. Malische Migrant*innen im Tschadsee-Gebiet, Saudi-Arabien, Angola und Mosambik haben in Notlagen nie Angebote der organisierten Rückkehr bekommen. Dies offenbart die euro-zentristische Ausrichtung und Prioritäten der IOM-Geldgeber.
- **Re-Integrationshilfe ist bescheiden.** Zwischen Mai 2017 und Februar 2019 hat IOM Nigeria nach eigenen Angaben etwa 12.000 Rückkehrer*innen aus Libyen (89 %) und zu einem geringeren Anteil aus Mali, Marokko, Niger und Europa (11 %) betreut. Von den 12.000 Rückkehrer*innen hatte IOM mit 9.000 Menschen Kontakt, 5.000 bekamen Training in Business Skills, und 4.300 bekamen persönliche oder kollektive Reintegrationshilfe als Gründungsbeihilfe. Wenn man noch Gesundheitsversorgung und Beratung dazu rechnet, hat die Rückkehrhilfe

7.000 von 12.000 Rückkehrer*innen bzw. 58 Prozent erreicht. D.h. wiederum, dass rund 40 Prozent keinerlei Unterstützung erhielten.

- **Erzwungene Rückkehr kann zu neuen Problemen führen und ist keine Entwicklungsförderung.** Damit sollte die Rückkehr nicht aus Töpfen der Entwicklungshilfe bezahlt werden. Alternativen wären die Schaffung sicherer und legaler Migrationsrouten und Arbeitsmigrationsprogramme, da Arbeitsmigrant*innen durch Rücküberweisungen ihre Communities und Familien stützen.

Journalistische Berichte im The New Humanitarian^{iv} beleuchten ebenfalls die negativen Auswirkungen der IOM-Rückführungen. Giacomo Zandonini zeigte bereits in früheren Recherchen, dass Entwicklungshilfe nicht unbedingt die Entwicklung der Empfängerländer zum Ziel hat. Die Analyse und Auswertung der Ausgaben des EU-Treuhandfonds für Afrika, zeigt, dass der Großteil der Gelder für Biometrisierung und Grenzkontrolle ausgegeben wird^v. Im Juni 2020 wurde beim Europäischen Rechnungshof Klage wegen des Missbrauchs des EU-Treuhandfonds eingereicht – bezüglich der Ausgaben für IOM in Libyen^{vi}.

Biometrisierung erfolgt über das MIDAS System, das von der IOM installiert worden ist und nun an den Grenzen mit Daten von Reisenden gefüttert wird^{vii}.

MIDAS ist das Migration Information and Data Analysis System, eine Datenbank die Fingerabdrücke und Gesichtsfotos analysieren kann. IOM hat es ursprünglich entwickelt, um Migrationsbewegungen zu beobachten, nun gibt es Datenabgleich mit den Frontex-Außenstellen der AFIC (Africa-Frontex Intelligence Community). Zu dem Verbund gehören 31 afrikanische Staaten. In Ghana, Gambia und im Senegal sind 2019 Analyse-Zellen eröffnet worden. In Nigeria, Kenia, Mali und Guinea sollen weitere Risk Analysis Cells entstehen^{viii}. Die Europäische Union hat keine Abkommen mit Drittstaaten zur Abgleichung dieser Daten, bereitet sich aber strukturell auf einen Datenverbund vor^{ix}.

Ebenfalls im Juni berichtete EuroNews^x über die IOM Rückkehr- und Deportationsaktivitäten^{xi}. Mit Schilderungen von Eritreischen Geflüchteten und Nigerianischen Wanderarbeiter*innen zeigen die Journalist*innen auf, dass das Rückkehrprogramm nicht funktioniert. In einer Vorschau zur Veröffentlichung/Publikation von Brot für die Welt/ Medico wird die Effektivität des “Freiwilligen” Rückkehrprogramms in Frage gestellt. Lediglich 10% der Zurückgebrachten erhielten Hilfe von IOM.

Who is IOM

From 2016, the IOM rebranded itself as the UN Migration Agency, and its budget has ballooned from US\$242.2 million (€213 million) in 1998 to **exceed** US\$2 billion (€1.7 billion) for the first time in the autumn of 2019 - an eightfold increase. Though not part of the UN, the IOM is now a “related organization”, with a relationship similar to that of a private contractor.

The EU and its member states collectively are the **largest contributors** to IOM’s budget, accounting for nearly half of its operational funding.

IOM erwiderte den Bericht von BfdW/Medico mit einer Gegendarstellung auf der Webseite von EuroNews.^{xii} IOM stellt darin die Glaubwürdigkeit von EuroNews in Frage („missed the opportunity to make its mark as a credible and balanced journalistic resource“) und wirft dem Medium Einseitigkeit vor:

- IOM verwehrt sich gegen die Beschreibung als „eurozentristisch“ – die Rechercheur*innen hätten die Komplexität der Situation in Libyen und der Sahara nicht verstanden. Alle Maßnahmen seien in Absprache mit den afrikanischen Counterparts erfolgt.
- IOM bezieht sich auf das „Right to Return“ der Vereinten Nationen, sie hätten seit 2017 mehr als 50.000 Menschen zu diesem Recht verholfen. Mit dem Kampf gegen Fluchtursachen hätte ihre Arbeit nichts zu tun. IOMs Arbeit basiere auf humanitärem Schutz, Gesundheit und den Menschenrechten;
- IOM stehe wie UNHCR zum Prinzip des „Non-Refoulement“. Beispiele in dem Bericht bezüglich eines Zwangs zur Rückreise seien falsch. Beispiele von Folter in Eritrea nach der Rückkehr würden sich auf einen Zeitraum vor den Evakuierungen aus humanitären Gründen (HVR-Programm) beziehen.
- Es sei IOM gewesen, die 2017 die Sklavenmärkte aufgedeckt hätte und CNN hätte erst daraufhin berichtet.
- EuroNews habe in dem Bericht unterschlagen, dass IOM etwa 29.000 Menschen in der Wüste das Leben gerettet hat (die vorher von Algerien deportiert und kurz vor der Grenze ausgesetzt wurden).
- Es sei unwahr, dass zwei Drittel aller Rückkehrer*innen die Re-Integrationsmaßnahmen nicht voll in Anspruch nehmen. Viele Maßnahmen seien noch nicht beendet.

Bisher bestimmt IOM relativ unangefochten den Diskurs über die Libyen Evakuierungen. Für die Darstellung, dass zuerst IOM und nicht CNN auf die Sklavenmärkte aufmerksam gemacht habe, gibt IOM keine Quelle. Mit normalen Recherche-Tools lässt sich auch nicht viel finden. Jedoch war Ende 2017 aus verschiedenen, auch diplomatischen Quellen zu hören, dass die miserable Lage der Migrant*innen und Geflüchteten in den Lagern bekannt war. Keinen Monat nach der Sklavenmarkt-Geschichte, die global für Empörung sorgte, wurde die EU-AU-IOM Joint Task Force im Rahmen des EU-AU-Gipfels in Abidjan eingerichtet und IOM bekam den Auftrag zur Durchführung.^{xiii} Im September 2019 lobt sich IOM für Rückführungen von 48.000 Migrant*innen und 4000 Geflüchteten durch den UNHCR im Rahmen dieses Auftrages^{xiv}.

Interessant sind auch die Zahlen zu den Gestrandeten in der Wüste. Das Sterben in der Wüste ist grausam, aber es quantifizieren zu wollen ist absurd. Dennoch wird „Doppelt so viele Tote wie im Mittelmeer“ überall wiederholt. Die meisten Zahlen beziehen sich auf die Grenzregion Niger/ Algerien, bezüglich einer konkreten politischen Praxis: Abschiebungen aufgrund es 2014 eingeführten Migrationsgesetzes. Die Toten werden aber pauschal als Tote in der Sahara bezeichnet.

Algerien deportiert seit 2014 Migrant*innen aus Subsahara Afrika in großem Stil. In der Regel werden sie kurz vor der Grenze nach Niger in der Wüste ausgesetzt und damit dem Tod durch Verdursten. Jahre nachdem Alarme Phone Sahara^{xv} und später auch

Human Rights Watch^{xvi} darauf aufmerksam gemacht haben, hat IOM angefangen von Algerien Deportierte aus der Wüste nach Arlitt und Agadez zu transportieren – unter der Maßgabe sich zu dem AVR Rückkehr – Programm zu verpflichten. Obwohl Algerien kein offizielles Migrationsabkommen mit der EU hat, wird in den Medien „auf Druck der EU“ angeführt^{xvii}. Der Druck der EU bezieht sich vor Allem auf den Handel mit Rüstungs- und Sicherheitstechnik, u.a. hat Mercedes Benz ein Joint Venture zur Produktion von Militärfahrzeugen^{xviii}. 2018 beklagt IOM mehr als 30.000 Tote in der Wüste – ihr Posten in Assamaka (Niger, Grenze zu Algerien) betreibt dort seit 2016 ein Monitoring.

IOM betreibt intensive Öffentlichkeitsarbeit zu ihrer humanitären Aufgabe an der Außengrenze Europas. Statistiken spielen dabei eine zentrale Rolle, da sie die Notwendigkeit von IOM-Projekten begründen. IOM greift dabei auf Strategien von Aktivist*innen und Menschenrechts-NGOs zurück^{xix} Grenztote zu zählen. Projekte werden dann humanitär begründet, auch wenn der Effekt eine verstärkte Blockade der Migrationsrouten ist. Die humanitären Begründung und strategische Kontrolle des globalen Diskurses gewann mit der Anerkennung als UN-Behörde 2016 immer größeres Gewicht^{xx}.

i https://www.medico.de/fileadmin/user_upload/media/rueckkehr-studie-en.pdf

ii [Die IOM hat zwei Rückkehrprogramme. Das Allgemeine Assisted Voluntary Return Programm \(AVR\) und HVR \(Humanitarian Voluntary Return\) Programm, das für die Evakuierungen aus Libyen aufgelegt worden ist.](#)

iii https://www.medico.de/fileadmin/user_upload/media/rueckkehr-studie-en.pdf

iv <https://www.thenewhumanitarian.org/news-feature/2020/07/28/Nigeria-migrants-return-Europe>

v <https://thecorrespondent.com/150/a-breakdown-of-europes-eur1-5bn-migration-spending-in-nigeria/19837235550-e86e62a5>

vi <https://www.oxfam.org/en/press-releases/complaint-eu-auditors-review-eu-migration-cooperation-libya>.

vii <https://www.thenewhumanitarian.org/news-feature/2019/06/06/biometrics-new-frontier-eu-migration-policy-niger>

viii <https://www.thenewhumanitarian.org/news-feature/2019/06/06/biometrics-new-frontier-eu-migration-policy-niger>

ix <https://www.businessinsider.de/tech/neues-ueberwachungssystem-die-eu-plant-eine-gigantische-datenbank-die-cyber-experten-alarmiert-2019-4/?IR=T>

* EuroNews ist auf den deutschen Bildschirmen wenig präsent, da der öffentlich-rechtliche Rundfunk und die stark regulierte Frequenzvergabe dies nicht erlaubt. International ist der pan-europäische Sender jedoch eine Hausnummer, und hat dank des Schwester-Unternehmens AfricaNews eine starke Afrika-Berichterstattung. Seitdem im April CBS seine Anteile verkauft hat, gehört der Sender überwiegend dem ägyptischen Medienmogul Naguib Sawiris.*

xi <https://www.euronews.com/2020/06/19/paying-for-migrants-to-go-back-home-how-the-eu-s-voluntary-return-scheme-is-failing-the-de>

xii <https://www.euronews.com/2020/07/22/iom-responds-to-euronews-investigation-into-the-eu-iom-joint-initiative>

xiii https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/STATEMENT_17_5029

xiv <https://www.iom.int/news/joint-press-release-meeting-joint-au-eu-un-taskforce-address-migrant-and-refugee-situation>

xv <https://alarmephonesahara.info/en/reports/resumption-of-travel-between-african-states-new-large-scale-deportations-from-algeria-to-niger>

xvi <https://www.hrw.org/news/2018/06/28/algeria-inhumane-treatment-migrants>

xvii <https://insidearabia.com/algeria-desert-deportations-eu-migration/> (USA)
<https://news.un.org/en/story/2018/10/1022832>

^{xviii} <http://algerien-heute.com/wirtschaft/1736-einweihung-der-ersten-algerischen-fabrik-zur-herstellung-von-mercedes-benzmilitaerfahrzeuge.html>

^{xix} <https://www.migrationinstitute.org/publications/counting-migrants2019-deaths-at-the-border-from-civil-society-counter-statistics-to-inter-governmental-recuperation>

^{xx} <https://uni-marburg.academia.edu/FabianGeorgi>